

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Liebe! Den 7. October 1791. V. A.!!!“ Daß er bei dem weiblichen Geschlecht kein sonderliches Glück gehabt habe, berichtet die sehr glaubliche Tradition. Seine Schwester zwar erzählt, daß es sich umgekehrt verhalten und er „hier und da den Vorzug gegeben, aber keine Hoffnungen erregt habe“; doch diese Auffassung ist wohl mehr schwesterlich als richtig. Bei seinen Ausichten und Plänen für die Zukunft konnte von Heirathsbewerbungen überhaupt keine Rede sein.

In den Tagen, wo Fallot ihn als alten Mann dargestellt hatte, der gesenkten Hauptes auf Krücken einherschleicht, schreibt ihm Hölderlin die Worte des goetheschen Pylades ins Stammbuch: „Luft und Liebe sind die Fittiche zu großen Thaten. Symbolum. Έν και πάλιν.“ Wahrhaft geflügelte Worte!

Die Großthaten, welche auszuführen Hegel berufen war, hatten zwei Fittiche nöthig: die Liebe zur hellenischen Welt und die Lust zur Philosophie. Keiner seiner Freunde konnte die erste so beflügeln wie Hölderlin, keiner die zweite so wie Schelling.

Zweites Capitel.

Hegel als Hauslehrer in Bern.

I. Lebensplan und Wanderjahre.

1. Die Hauslehrerperiode.

Der Weg eines württembergischen Theologen führt in der Regel vom Stift und der Candidatur durch das Vicariat zum Pfarramt. Ein solches Ziel aber hatte für unsern Hegel gar nichts Lockendes, da ihm bei seiner philosophischen Denkart das geistliche Pathos, bei seiner persönlichen langsamen und unbehülflichen Art die Gaben der geistlichen Beredsamkeit mangelten, er war und blieb «orator haud magnus». Daher faßte er für die Zukunft das philosophische Lehramt, für die Gegenwart und nächste Zeit die dazu nöthige wissenschaftliche und ökonomische Vorbereitung ins Auge, die sich mit der Stellung und Wirksamkeit eines Hauslehrers oder Hofmeisters am füglichsten vereinigen ließ.

So nahm er den Weg, welchen vor ihm auch Kant und Fichte, nach und mit ihm Schelling, später Herbart gegangen waren. Wenn